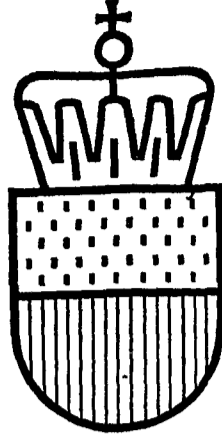


# Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—; halbjährlich sfr 11.50; vierteljährlich sfr 6.—. Ausland jährlich sfr 42.—; halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 13 Rp. 30 Rp.  
Schweiz . . . . . 16 Rp. 35 Rp.  
Übriges Ausland . . . . . 18 Rp. 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Dienstag, 3. Oktober 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang - Nr. 147

## Bischöfe aus aller Welt sind in Rom

In Rom begann die Bischofssynode - Grussworte des Papstes an die abwesenden Polen

Rom (Kipa) Die Bischofssynode machte Papst Paul VI. zum Thema seiner Ansprache am Sonntagmittag, vor dem Gebet des Angelus vor rund 30 000 Menschen auf dem Petersplatz. Er erklärte kurz, was die Synode ist, und sagte dann: «Wir müssen wünschen, daß die Synode, wie die Kirche, deren repräsentatives und operatives Organ sie wird, ein Zeichen inmitten der heutigen Menschheit sei. Das Konzil hat so viel von der Kirche als ein Zeichen in der Welt und in der Geschichte gesprochen. Das gleiche gilt auch für die Bischofssynode. Sie ist ein Zeichen der Gegenwart Christi unter uns, denn sie ist dazu bestimmt, das Licht des Glaubens in der Finsternis unseres Jahrhunderts brennen zu lassen. Sie ist ein Zeichen der Hoffnung, denn sie schaut mit einem großen christlichen Herzen auf die Nöte und Uebel der Menschen. Was sie will und was sie tut, ist das Wohl der Kirche und das Wohl aller, ist Friede und Gerechtigkeit unter den Menschen.»

### Die erste Arbeitssitzung

Rom (dpa) An der ersten Arbeitssitzung der Bischofssynode der katholischen Kirche erläuterte am Samstag Papst Paul VI. Sinn u. Zweck dieser aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil hervorgegangenen Synode, der er drei Aufgaben stellte: erstens solle sie den «Geist der Einheit und der Zusammenarbeit zwischen dem Apostolischen Stuhl und dem katholischen Episkopat» fördern. Zweitens müsse die Synode die Erkenntnisse und Erfahrungen weitergeben, die das Leben der Kirche betreffen. Drittens müsse sie «bei jenen, die für das Lehramt und das Hirtenamt in der Kirche verantwortlich sind, eine Haltung der Wachsamkeit und des Eifers fördern, die durch die Umstände der heutigen Zeit erforderlich sind».

### Paul VI. an die abwesenden Polen

Herzliche Grußworte richtete der Papst an die polnischen Bischöfe. «Besonders Kardinal Wyszynski, dem Erzbischof von Warschau, und mit ihm Kardinal Wojtyla, dem Erzbischof von Krakau, und den polnischen Bischöfen, die sich aus Solidarität nicht ohne ihren Primas nach Rom begeben wollten, senden wir einen besonderen und herzlichen Gruß, nicht ohne unser lebhaftes Bedauern über das Hindernis auszudrücken, das einer so friedlichen Reise in den Weg gestellt wurde», sagte der Papst. Er erinnerte dann an «die ungerechten Bedingungen,



Für einen Monat sind in Rom gegen 200 Bischöfe aus aller Welt zur ersten Bischofssynode versammelt. Unser Bild zeigt die Eröffnungszereemonie in der St. Peterskirche.

die der Kirche in verschiedenen Ländern aufgezogen wurden, wo man ihr noch die rechtmäßige Freiheit versagt, wo die Kirche Gegenstand ungerechtfertigter Argwohn, moralischen und gesetzlichen Druckes und heftigen antireligiösen Widerstandes ist». In vielen Ländern werde das katholische Leben behindert, «mit Absicht bedrängt und der Gefahr schrittweiser Auslöschung ausgesetzt». All jenen, die sich nicht frei und würdig entfalten könnten, gebühre besondere Hochachtung. Paul VI. betonte: «Wir müssen uns um so mehr solidarisch mit jenen unseren Brüdern fühlen, die nicht frei ihren Glauben bekennen können und die noch und mit schweigender Geduld und christlichem Starkmut, der manchmal heroisch ist, weiter Christus und der Kirche anhängen».

### Mahnung zum Frieden

Erneut mahnte der Papst auch zur Sicherung des Friedens. Noch immer, so sagte er, tobe in Südostasien ein blutiger kriegerischer Konflikt,

während die Krise im Nahen Osten kaum durch einen brüchigen Waffenstillstand im Zaume gehalten werde. Trotz allen Bemühungen sei die Welt in einem Zustand, «der unweigerlich andere traurige Vorahnungen aufkommen läßt». Der Friede sei nicht nur ein notwendiges Gut, und ein gemeinsames Interesse, sondern auch eine Pflicht, die in verschiedener Weise allen obliege. Der Papst ermahnte die jungen Christen, «für den Frieden zu beten, der Sache des Friedens zu dienen, die Gewissen der einzelnen und der Gemeinschaften zum wahren Frieden zu erziehen».

### Ein Appell des Papstes an U Thant

(afp) Papst Paul VI. richtete an Uno-Generalsekretär U Thant eine Botschaft, worin er ihn ersuchte, seine Anstrengungen im Hinblick auf eine friedliche Lösung des Vietnamkonfliktes wiederaufzunehmen. Der Papst erklärte sich zur Mitarbeit in dieser Frage bereit, und «zwar in jeder Form, die nützlich sein könnte».

## Parteipolitik auf Kosten der Information

Pressediskussion um sog. Radio «Vox humana» wirft neues, zweifelhaftes Licht auf unsere Regierungskoalition

«Während sich ein Einsender unter der «Spalte» mit «Vox humana» auseinandersetzt und die fürstliche Regierung auffordert, die Bevölkerung von Liechtenstein zu informieren, so tat dies der Regierungschef bereits schon am 27. September 1967 gegenüber der Schweizer Depeschagentur. Das nennt man einmal prompte Erledigung. Zugleich fragt man sich aber, wieso solche Informationen nicht auch zugleich an die liechtensteinische Presse erfolgen, dies umso mehr, um allfälligen Gerüchtmachereien vorzubeugen.»

Mit diesen Worten leitet das «Liechtensteiner Vaterland» in seiner Ausgabe vom vergangenen Samstag (Nr. 111) eine Stellungnahme zum Thema «Vox humana» (Siehe Volksblatt-Kommentar am Samstag, 30. September) ein. Die eigene Leistung des «Vaterland» ist damit erschöpft. Die eigentliche Stellungnahme wird im Original von der Schweizerischen Depeschagentur übernommen.

Was sollen aber die Vorwürfe an den Regierungschef, er habe es versäumt, die liechtensteinische Presse zu orientieren? Kopfschüttelnd stellt man fest, dass die Regierung einem Vertreter der Schweizerischen Depeschagentur «bereits schon» am 27. Sept. Auskunft erteilt habe, statt auf den Einsender in der Vaterlandspalte zu warten (??).

Grundsätzlich ist dazu folgendes festzustellen: Man sprach zwar überall von der liechtensteinischen Radiokonzession für den deutschen Grossverleger Springer, ignorierte aber, dass ein solches Gesuch bei der Fürstlichen Regierung niemals eingegangen und somit für die Fürstl. Regierung auch nicht existent war.

Man darf von der Fürstlichen Regierung nicht erwarten dass sie von sich aus zu allem Stellung bezieht, was im Ausland über Liechtenstein berichtet wird. Im speziellen Fall der Radiostation «Vox humana» (Siehe Rubrik «Wir zitieren» im «Volksblatt» vom 30.9.) hatte die Regierung keinen Grund, etwas von sich aus zu dementieren, weil es ja gar nichts zu dementieren gab. Ein Gesuch lag ja, wie bekannt ist, nicht vor.

In der Regierung hatte man sich indessen dahingehend geeinigt, dass man die liechtensteinische Presse über die Situation intern unterrichten wolle. Wir zweifeln nicht daran, dass dies auch gegenüber dem «Liechtensteiner Vaterland» geschehen ist.

Wenngleich kein Grund für ein Regierungs-Dementi vorlag, war man bereit, allfällige An-

fragen von Seiten der Presse zu beantworten. So wusste die Schweizerische Tageszeitung «Blick» bereits am 26. September zu berichten, dass die Regierungskanzlei auf ihre Anfrage erklärt habe: «Uns ist nichts von einem solchen Plan bekannt.»

Die in Frankfurt erscheinende «Abendpost-Nachtausgabe» erkundigte sich ebenfalls in Vaduz und Bern. Sie zitiert in ihrer Ausgabe vom 27. September die gleichen Äusserungen. - Während sich eine Reihe weiterer Redaktionen von sich aus an die Regierung wandten, um hier Auskünfte zu erhalten, wartete das «Liechtensteiner Vaterland», welches ja in Vaduz sitzt und aus hundert anderen Gründen täglich im Regierungsgebäude zu verkehren hat, immer noch auf die Information der Regierung!

Nachdem am Freitag, den 29. September, immer noch nichts fertig Geschriebenes von der Fürstlichen Regierung auf dem Tisch lag, übernahm das «Liechtensteiner Vaterland» die Meldung der Schweizerischen Depeschagentur und stellte richtig. Gleichzeitig aber gab man noch einer Einsendung Raum, worin der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, dass die «Fürstliche Regierung es nicht unterlassen wird, unsere Bevölkerung entsprechend den wahren Gegebenheiten zu informieren». Eine Einsendung, die das «Vaterland» ja von sich aus hätte beantworten können, wenn es sich selbst bei der Regierung erkundigt hätte.

Tribüne  
DER FREIEN MEINUNG

### Das geht zu weit!

Vor etwa acht Tagen veröffentlichten Sie einen Regierungsbeschluss (Volksblatt Nr. 141, 21. September), der so lautet: «Die Verordnung zum Gesetz betreffend den Weinbau (Festlegung des Weinlesestermins) wird genehmigt». Wenn ich diese knappe, amtliche Formulierung recht verstanden habe, so heisst das, dass neuerdings die Regierung darüber befindet, wann die Weinlese beginnen darf. Mir scheint, dass so etwas einfach zu weit geht. Der Tag der Weinlese muss erstens von der Natur und zweitens von jenen Kreisen bestimmt werden, die sich mit dem Weinbau befassen und deshalb selbst auch entscheiden können, wie reif die Trauben sein müssen, ehe sie geerntet werden dürfen. Letzten Endes bestimmt die Regierung auch noch, zu welchen Jahreszeiten wir den Wein trinken dürfen! (no)

Man mag an soviel Naivität und journalistische Antibegehung nicht recht glauben. Vielmehr macht es den Anschein, als wollte man jede Möglichkeit nützen, um dem Regierungschef falsche Handlungsweise zu unterstellen. Man verschreibt sich den parteipolitischen Verpflichtungen so weit, dass man sogar auf Kosten der Information in kleinlicher Parteipolitik zu machen versucht. Man verzichtet auch in diesem Fall lieber auf eine informative Berichterstattung, nur um den Eindruck zu erwecken, die Information von Seiten der Fürstlichen Regierung sei schlecht oder (was noch dümmter ist) sie ziehe die ausländischen Presseorgane den liechtensteinischen vor. (Interessanterweise müssen wir Liechtensteiner solche Meldungen erst immer wieder durch ausländische Zeitungen erfahren.)

Der (an sich unbedeutende) Zwischenfall mit der sog. Radiostation «Vox humana» wirft ein neues, zweifelhaftes Licht auf die derzeitige Regierungskoalition. Statt einer konstruktiven Zusammenarbeit und einer einheitlichen Linie nach Aussen, die das Gewicht, die Autorität und (vor allem) die Arbeit der Regierung erleichtern würde, sinnen gewisse Kreise den ganzen Tag darüber nach, wie sie der Regierungsmehrheit und vor allem dem verantwortlichen Regierungschef das Leben sauer und die Arbeit kompliziert machen könnten. (wbw)

## WIR ZITIEREN

Neue Zürcher Zeitung, Zürich - 24. 9. 1967

### «Corinphila»-Aktion in Zürich

Im Herbst jagen sich jeweils die grossen und die kleinen Briefmarkenauctionen. Während in unserem nördlichen Nachbarland darüber gestritten wird, wer sich den «Grössten» nennen darf, ist in aller Stille die 52. Briefmarkensteigerung der «Corinphila» in Zürich vorbereitet worden.

Im ebenfalls interessanten Liechtenstein-Angebot tauchen Originalbogen der teuersten Marken auf. Wohl kaum zu Spekulationszwecken angelegt wurden 30 Stück als obere Hälfte eines Bogens der Botenpost-Etikette Vaduz-Sevelen. Die eigentliche Sensation sind indessen die 45 angebotenen Vaduz-Blocks, darunter zwei Posten zu je fünf und einer zu zehn Exemplaren. Und da gibt es immer noch Leute, die tatsächlich daran glauben, dass die Auflage dieses in den Katalogen ebenfalls stark zurückgenommenen Blocks nur 7788 Exemplare betrug! Ein interessantes Kuriosum ist ein Spezialdruck dieses Blocks auf Büttenpapier, der nur an sehr hohe Persönlichkeiten abgegeben wurde und mit Fr. 10 000.- eingeschätzt ist. Wenn wir uns richtig erinnern, wurde ein solches Exemplar vor zwei Jahren bei der Auktion in Vaduz für Fr. 4500.- verkauft...



Liechtensteiner  
Landesbibliothek